

Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit e.V.

Rundbrief – Ausgabe 63 – Juli 2026



Inhalt

Das erste Vorwort.....	1
Geben und zurück geben.....	2
Das Feuerwehrauto in Odessa.....	3
Krankenwagen-Transport.....	4
Kontrolle, die Sicherheit gibt.....	5
4 Kartons unterwegs.....	7
Erinnerungskoffer.....	8
Hilfstransport nach Bosnien.....	9
10 Jahre „Möbel und mehr“.....	10
Deutsch sprechen.....	11
Infostände des Aachener Netzwerks.....	13
Winterhilfe 2026/2027 geplant.....	13
Übersetzer-Pool.....	14
Beitrittserklärung.....	15
Impressum.....	15

Das erste Vorwort

Dieser Rundbrief hat zwei Vorworte. Dieses ist „wie immer“ und gibt einen Überblick über den Rundbrief. Und das zweite fand ein Vorstandsmitglied „philosophisch“. Es geht darum, wie wir humanitäre Hilfe verstehen. Und, daraus abgeleitet, ein paar neue Projektideen.

Manche Projekte ergeben sich aber auch sehr schnell, quasi von einer Minute auf die andere, aus einem Projekt ergibt sich direkt das nächste.

So ergab sich aus dem Projekt „Feuerwehrauto“ das Projekt „Feuerwehrschräuche“ und daraus das Projekt „Krankenwagen“.

Langfristig angelegt sind unsere Hilfen für an Diabetes erkrankte Kinder in der Ukraine, für Bosnien und für Geflüchtete in Calais. Worüber wir öfter berichten.

Weniger spektakulär, aber trotzdem wichtig, sind unsere Hilfen zur Integration in Aachen. Hier geht es um zwei Projekte, die schon über 10 Jahre laufen: „Möbel und mehr“ hilft Zugewanderten bei der Einrichtung von Wohnungen, „Deutsch sprechen“ hilft beim, äh, Deutsch sprechen, aber auch beim täglichen

Zusammenleben von und mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Und schließlich geht es noch um zwei weitere Projekte, die wir in Aachen starten möchten: „Winterhilfe für Obdachlose und bedürftige Menschen“ sowie einen „Übersetzer-Pool“, der hilft, sprachliche Barrieren kurzfristig zu überbrücken.

Natürlich – und auf diese Worte habt ihr schon gewartet – geht das alles nicht ohne euch. Jede Form von Hilfe geht nicht ohne Leute, die mit anpacken – oder etwas spenden, denn ganz ohne Geld geht nichts.

Für beide Formen der Mit-Hilfe findet ihr in diesem Rundbrief Beispiele. Hoffentlich ist auch für euch etwas dabei.

Der Vorstand des Aachener Netzwerks



Lange Tafel der Vielfalt – mitten in der Sonne

Geben und zurück geben

„Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit e.V.“ – was für ein Name. Wie oft habe ich schon überlegt, ob man ihn nicht kürzen kann. Aber: Er passt so gut zu uns. Jeder Teil des Namens ist wichtig. Manche mehr, manche weniger.

Unser Vereinssitz ist in Aachen. Das ist gut, weil wir so in jeder Liste vorne stehen. Aber nur die Hälfte unserer Mitglieder wohnt in Aachen und nur die wenigsten unserer Projekte beziehen sich auf Aachen.

Netzwerk – klingt für viele, als wären wir ein Verein von Vereinen. Tatsächlich ist bei uns kein einziger Verein Mitglied. Aber wir haben viele gute Kontakte zu anderen Vereinen und Gruppen. Dadurch können wir viel bewegen, das wir alleine nie schaffen würden.

Interkulturelle Friedensarbeit – unser Verein zeigt, wie man über Regionen und Religionen hinweg zusammen arbeiten kann. Wir haben Mitglieder aus Europa, Afrika und Asien; wir haben christliche, muslimische, jüdische und nicht-religiöse Mitglieder. Wir leben Toleranz und sind davon überzeugt, dass gegenseitiger Respekt zu einem friedlichen Miteinander beiträgt.

Humanitäre Hilfe – [Wikipedia](#) sagt dazu: *„Als humanitäre Hilfe (von lateinisch *humanitas* ‚Menschlichkeit, Wohltätigkeit‘) bezeichnet man Maßnahmen zum Schutz und zur Versorgung von Menschen in einer humanitären Notlage, die über eine Erstversorgung hinausgehen.“*

Je länger ich drüber nachdenke, desto mehr erscheint mir „Humanitäre Hilfe“ als Tautologie, als inhaltliche Wiederholung, wie ein „weißer Schimmel“ oder eine „tote Leiche“. Denn ist Hilfe nicht immer humanitär? Ist helfen nicht einfach menschlich?

Bedarf es dazu, wie Wikipedia sagt, einer echten Notlage?

Natürlich hilft das Aachener Netzwerk in harten Notlagen. Wir helfen Menschen auf der Flucht, besonders in Bosnien und in Calais. Wir helfen Menschen, die von Naturkatastrophen oder von Krieg betroffen sind.

Aber wir helfen Menschen auch „nur“ dabei, sich besser in Deutschland zurecht zu finden. Wir helfen ihnen seit 2015 mehrmals im Monat beim Erlernen der deutschen Sprache (und dabei auch der Lebensweise in Deutschland), wir vermitteln seit 10 Jahren in einer WhatsApp-Gruppe „Möbel und mehr“, wir vermitteln gebrauchte Fahrräder und unterstützen bei vielen anderen Problemen.

Hier die Helfer, dort die nach Hilfe Suchenden? So einfach ist es nicht. Und damit meine ich nicht die zahlreichen Bosnier*innen in unserem Verein, die jetzt anderen zur Seite stehen. Da sind auch mehrere Syrer, die jedes Jahr wieder bei unserer Kunstauktion helfen. Da ist die Gruppe „Deutsch sprechen“, die ein Mal im Jahr im Garten des Welthaus anpackt und Brombeeren etc. entfernt. Da ist der Ukrainer, der die Fahrräder, die wir weitergeben, vorher repariert und die Bremsen nachstellt.

Und natürlich haben wir noch mehr Ideen:

- Wir möchten einen Pool ehrenamtlicher Übersetzer aufbauen, die Menschen unterstützen, die (noch) kein oder wenig Deutsch können.
- Wir überlegen, ob wir nicht auch anderen Menschen helfen können, die der Hilfe bedürfen. Wie der alten Frau, die ihren Garten nicht mehr selbst pflegen kann. Oder dem Mann, der nach einer Operation nicht selbst einkaufen kann.
- Wir planen eine Obdachlosenhilfe in Aachen im nächsten Winter.

Der, der gestern noch Hilfe angeboten hat, benötigt sie heute vielleicht schon selbst.

Die, die heute noch Hilfe benötigt, kann morgen anderen helfen.

Ist das „Geben und zurück geben“? Oder ist es einfach nur menschlich, anderen zu helfen?

In diesem Sinne ist „Humanitäre Hilfe“ tatsächlich eine Tautologie.

Helmut Hardy, 1. Vorsitzender

Das Feuerwehrauto in Odessa

Im Mai ergab sich kurzfristig die Gelegenheit, zusammen mit unseren Partner [Kipepeo e.V.](#) in Winterberg und [Gora Dobra UA](#) in Lviv ein [Feuerwehrauto](#) zu kaufen, das im ukrainischen Odessa dringend benötigt wurde.

Tatsächlich kam das dafür benötigte Geld außergewöhnlich schnell zusammen (**1000 Dank** an die Spender*innen!) und das Fahrzeug wurde gekauft.



Die Feuerwehrleute (ja, gegendert, denn es gibt auch Frauen unter ihnen) aus Odessa kamen nach Winterberg und waren begeistert. Feierlich wurde das Fahrzeug von den alten Besitzern an die neuen übergeben, die sich am nächsten Tag direkt auf dem Weg in die Heimat machten.

Was nun noch fehlt(e) waren Schläuche (B- und C-Rohre) sowie Helme, Kleidung, Stiefel, ...



Man kennt jemanden, die den Chef der Feuerwehr kennt. Man kennt jemanden, der bei der Freiwilligen Feuerwehr ist. Man kennt jemanden, der bei der Berufsfeuerwehr ist. Und

fragt dann herum: „Habt ihr...?“, „Kennt ihr jemanden...?“, „Wisst ihr...?“.

Und so kam jemand darauf, direkt einen Hersteller von Schläuchen zu fragen. In Marsberg, keine 50 km von Winterberg entfernt, gibt es die Firma [Eschbach](#). Und die antwortet auf die Frage „Gibt es über Ihr Unternehmen Möglichkeiten, Schläuche oder anderes Material zu reduzierten Kosten zu erwerben?“:

„Wir unterstützen gern die gute Initiative! Nachfolgendes Schlauchmaterial können wir Ihnen zur Verfügung stellen:

21x B/75 mm – 20 mtr., signal-gelb

1x B/75 mm – 15 mtr., naturfarben

37x C/42 mm – 20 mtr., naturfarben

5x C/42 mm – 15 mtr., naturfarben

Bitte prüfen Sie, ob und wann Sie diese Ware ggf. abholen möchten.“



Es bleiben zwei Fragen:

- Habt ihr noch Feuerwehrhelme übrig? Kennt ihr jemanden, der Feuerwehrkleidung günstig abgibt? Wisst ihr, wo man günstig Feuerwehrstiefel bekommt?

- Wie kommen die Schläuche nach Odessa?

Zumindest auf die zweite Frage gibt es eine einfache Antwort – aber das ist eine andere Geschichte.

Jan van Egmond und Helmut Hardy

Krankenwagen-Transport

Oder: Wie kommen die Schläuche nach Odessa?

Jan van Egmond ist das Bindeglied. Nicht nur zwischen dem Aachener Netzwerk und [Kipepeo e.V.](#), er ist in beiden Vereinen Mitglied, sondern weit darüber hinaus. Er ist im Sauerland bestens vernetzt und war mehrfach in der Ukraine. Mitte Juli rief er in Aachen an und meinte „Helmut, wir bekommen 64 Schläuche. Geschenk!“ Eine echt tolle Neuigkeit. Aber wie bekommen wie die Schläuche nun in die Ukraine? „Ja“, meint er, „ganz einfach.“ Es gäbe

mitzunehmen. Aber es gäbe da noch ein anderes Problem: Es fehlen noch 5.000 € vom Kaufbetrag.



Nach kurzer Beratung war klar: Die Winterberger würden noch 1.000 € dazu tun und das Aachener Netzwerk die restlichen 4.000 € übernehmen – mit viel Vertrauen auf unserer Spender*innen.



da einen sehr rührigen Verein in Korbach, nur 30 km von Winterberg entfernt, die [Humanitäre Hilfe Korbach e.V.](#) (HHK). Sie würden gerade einen Krankenwagen kaufen und dann in die Ukraine schicken. 12.000 € solle er kosten, komplett ausgerüstet.

Evgeny Sizov, der Vorsitzende der HHK, meinte, es wäre kein Problem, die Schläuche

Mitte August sollen die Schläuche abgeholt werden und der Krankenwagen in die Ukraine fahren.

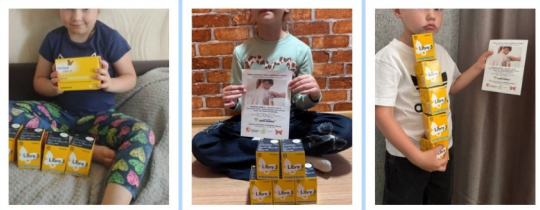
Seid ihr dabei?

Helmut Hardy

Kontrolle, die Sicherheit gibt

Oder: Wie ein gemeinsames Projekt Kindern mit Diabetes in der Ukraine hilft

Der kleine Sensor auf der Schulter des Kindes ist nicht nur ein medizinisches Gerät. Für ukrainische Familien, die Kinder mit Typ-1-Diabetes großziehen, bedeutet er ungestörten Schlaf, Sicherheit und eine Kindheit ohne ständige Schmerzen. Das Hilfsprojekt, das die Wohltätigkeitsstiftung [Gora Dobra UA](#) (Lviv/Lemberg, Ukraine) gemeinsam mit den deutschen Partnern Aachener Netzwerk e.V., [Kipepeo e.V.](#) und [Kriegskindernothilfe e.V.](#) (KKNH) ins Leben gerufen hat, ist in vollem Gange und kann bereits erste beeindruckende Ergebnisse vorweisen.



ПРОЕКТ
ДОПОМОГИ ДІТЯМ З ДІАБЕТОМ В УКРАЇНІ
Helping children with diabetes in Ukraine



Erste Erfolge: Zahlen, hinter denen das Leben von Kindern steht

Dank deutscher und ukrainischer Partner konnten im Laufe des Projekts wichtige Meilensteine erreicht werden:

21 Kinder haben bereits lebenswichtige Hilfe in Form von Sensoren zur kontinuierlichen Blutzuckermessung (Libre, LinX, Dexcom) erhalten.

Das bedeutet, dass Tausende von Einstichen in kleine Finger vermieden werden konnten.

Weitere 14 Libre-Sensoren sind gerade von Aachen nach Lviv unterwegs, sodass in Kürze weitere 4 Kinder Schutz erhalten werden.

Zwei Kinder haben einen festen Paten gefunden! Ein Spender hat die Patenschaft für sie übernommen und versorgt sie jeden Monat mit je zwei notwendigen Sensoren, die für die kontinuierliche Überwachung sorgen.

Das Projekt wurde und wird auch innerhalb der Ukraine unterstützt. Dank der ukrainischen Partner und Freunde der Stiftung:

- wurden drei Kinder mit teuren Verbrauchsmaterialien für Insulinpumpen versorgt.
- erhielten acht Kinder den notwendigen Vorrat an Nadeln für ihre Insulinpens.

Dutzende Familien erhielten Blutzuckermessgeräte, Lanzetten und anderes wichtiges Zubehör.



„Für manche sind es nur Sensoren. Für uns aber sind sie eine Rettung.“

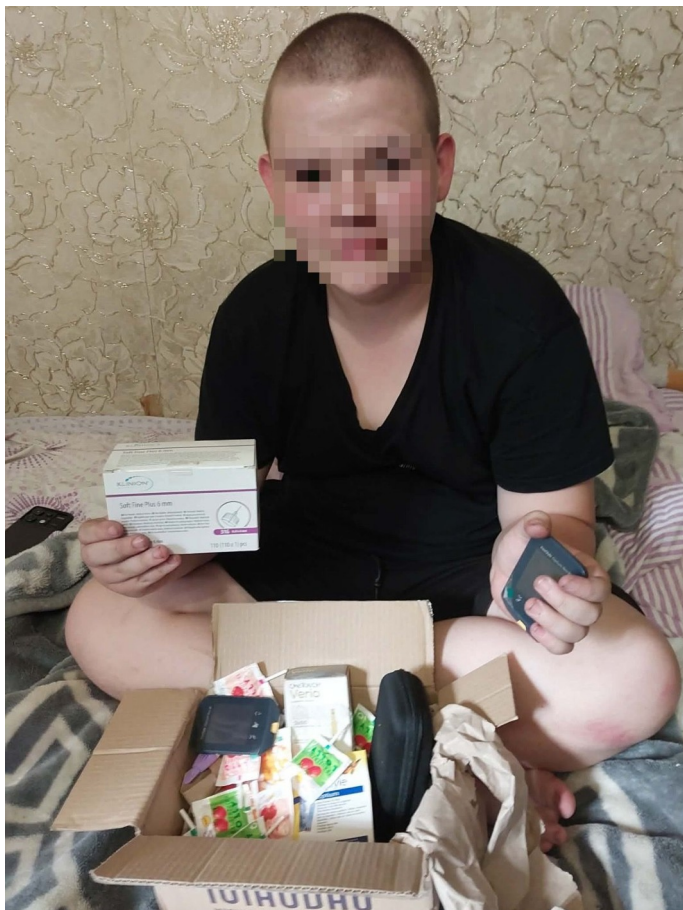
Am besten sprechen die Briefe, die die Stiftung von Müttern erhält, für die Ergebnisse des

Projekts. Jedes Wort darin ist ein aufrichtiger Dank an jeden Spender:

„Für manche sind es nur Sensoren. Für uns sind sie jedoch die Rettung. Denn bei unserem Kind traten Komplikationen auf, es bekam Krämpfe, und der Blutzucker muss ständig überwacht werden. Und jetzt sind wir dank Ihnen ein Stück besser dran ...“

„Vielen Dank dafür, dass wir uns keine Sorgen mehr über ständige Blutzuckerschwankungen machen müssen, alles im Griff haben und zumindest für eine Weile ruhig schlafen können ...“

„Ein großes Dankeschön aus tiefstem mütterlichen Herzen. Dank der Sensoren kann ich den Blutzuckerspiegel besser im Auge behalten und entsprechend anpassen ... und so die Gesundheit meiner kleinen Tochter schützen.“



Eine Warteliste, die nicht warten kann: Über 300 Kinder brauchen Hilfe

Diese Ergebnisse sind ein unglaublicher Start, doch der Krieg dauert an, und mit ihm wächst der Bedarf an Hilfe. Derzeit stehen über 300 Kinder auf der Warteliste von „Gora Dobra UA“.

Jede dieser Familien lebt täglich in Angst, denn unter Kriegsbedingungen ist es äußerst schwierig, eine lückenlose Betreuung zu gewährleisten.

Wir können leider nicht allen Kindern helfen, aber wir glauben fest daran, dass wir durch gemeinsame Anstrengungen in Zukunft immer mehr Kindern diese Sicherheit bieten können.

Wir suchen Paten:

Werden Sie zum Schutzengel für ein Kind!

Die Sensoren funktionieren nur 14 Tage lang und müssen dann ausgetauscht werden. Daher wird ständig Hilfe benötigt.

Wir suchen neue Paten!

Für alle, die über die finanziellen Mittel verfügen, ist eine Patenschaft eine wunderbare Gelegenheit, sich regelmäßig und monatlich für eine großartige und unglaublich wichtige Sache zu engagieren. Als Pate übernehmen Sie die persönliche Patenschaft für ein bestimmtes Kind und versorgen es mit zwei Sensoren pro Monat. Und Sie erfahren genau, wessen Leben Sie retten und wessen Mutterherz Sie die so sehnlichst ersehnte Ruhe schenken. Das Patenschaftsformular finden Sie [hier](#).

Alternative: eine einmalige Spende!

Natürlich können Sie uns und die Kinder auch mit einer einmaligen Spende unterstützen.

Das Projekt benötigt kontinuierliche Unterstützung – sei es finanziell oder in Form von Sachspenden. Davon besorgen wir z.B. Insulinpumpen oder Verbrauchsmaterialien dafür, Nadeln für Insulin-Pen-Systeme, spezielle medizinische Klebebänder (Pflaster) zur sicheren Befestigung der Sensoren, ...

Das Spendenformular finden Sie [hier](#).

Ein regelmäßige Spende für einen Sensor oder eine einmalige Spende – beides macht einen riesigen Unterschied im Leben eines Kindes.

Werden Sie Teil dieser großartigen Hilfsaktion!

Tetyana Emelyanenko (Gora Dobra UA)

4 Kartons unterwegs



Tetyana Emelyanenko ist unsere zentrale Ansprechpartnerin in Lviv bei Gora Dobra UA. Mit ihr zusammen kümmern wir uns um die an Diabetes erkrankten Kinder, aber sie vermittelt uns auch notwendige Kontakte in

die ganze Ukraine.

Ab und zu meldet sich jemand bei uns: „Könnt ihr dies und das gebrauchen?“ In diesem Fall war es eine Kinderärztin und sie hatte viele Kanülen übrig. Und wenn man erst mal beim Aufräumen ist (ihre Praxis zog um), fällt einem noch mehr in die Hände.

Auch bei einer anderen Kinderärztin war noch einiges übrig: Spezialnahrung, OP-Masken, Laborkittel, Pflaster, ... Alles zusammen waren es 4 Kartons.

In der Ukraine gab es Verwendung dafür und Tetyana in Lviv sagte zu, sich um die Verteilung kümmern. Aber wie kommen die 4 Kartons zu ihr?

Manu Gardeweg von [Lohmar hilft e.V.](#) organisiert regelmäßig Transporte in die Ukraine und bot sich an, die Kartons mitzunehmen. Also machten wir Ende April einen Ausflug in das Lager von „Lohmar hilft“ in Troisdorf.



Manu erwartete uns schon mit Kaffee und einem Mittagessen. Vorher packten wir die Kartons noch schnell auf eine Euro-Palette.

Mitte Juni kamen die Kartons als Teil eines größeren Transports wohlbehalten in Lviv an, wo Tetyana sie übernahm.

Die OP-Masken, die Laborkittel und Kanülen gingen an ein Krankenhaus in Lviv; die restlichen Sachen wurden an Familien mit Diabetes-kranken Kindern verteilt.



Natürlich gab es noch ein paar Gummibärchen (von der [STAWAG](#)) dazu.

Helmut Hardy und Tetyana Emelyanenko (Gora Dobra UA)

Erinnerungskoffer

<https://aachener-netzwerk.de/rundbrief-61-maerz-2026/#Koffer>

Hilfstransport nach Bosnien

Paulin Liekenbrock ist Gründerin des Vereins FocusHuman e.V. aus Rheda-Wiedenbrück. Schon vor zwei Jahren haben wir zusammen einen Hilfstransport organisiert. Jetzt war es wieder so weit:

Am 23. Juli brachen wir von Gütersloh aus auf und legten insgesamt 1300 Kilometer durch Österreich, Slowenien und Kroatien zurück, bevor wir schließlich am Donnerstag, den 25. Juli, in unser Ziel Bihać eintrafen.

Die Reise begann jedoch mit unerwarteten Schwierigkeiten. Aufgrund von „weniger Ladung als angegeben“ wurden wir an der Grenze zu Bosnien stark kontrolliert und boshaft behandelt. Kim und Pascal mussten dabei ganz alleine mit Mohammed den Truck ausräumen, da sie keine Erlaubnis zum Telefonieren erhielten. Während dieser Kontrolle wurden Pampers für Damen gefunden, was dazu führte, dass das Gesundheitsamt hinzugezogen wurde. Man vermutete, wir seien Schmuggler.



In Bihać angekommen, arbeiteten wir mit der Organisation Merhamet zusammen und luden unsere Spenden, die unter anderem Spielsachen, Bücher, Bekleidung, Möbel und Babysachen umfassten, gemeinsam mit den Mitarbeitern aus. Diese Spenden werden an die Familien verteilt, die sie am dringendsten benötigen. Der 70-jährige Leiter der Organisation, Fidrec, hatte im Bürgerkrieg den Widerstand geführt und engagiert sich nun dafür, dass armutsbetroffene Menschen ausreichend Nahrung erhalten. Vor Ort wird viel Gemüse und Obst angebaut und in einer Großküche verarbeitet, sodass täglich bis zu

300 Mahlzeiten zubereitet werden können. Die Kapazitäten bestehen, um bis zu 800 Mahlzeiten zu schaffen, jedoch fehlt es leider an geeigneten Ländereien und finanziellen Mitteln für den Anbau.

In unserer Unterkunft wurden wir von den Mitarbeiterinnen liebevoll umsorgt. Die besondere Gastfreundschaft und herzlich und hilfsbereite Art der Menschen dort sind uns besonders in Erinnerung geblieben. Mohammed unterstützte uns tatkräftig, besonders beim Dolmetschen und den bürokratischen Angelegenheiten. Er arbeitet beim Fernsehen und hatte bereits einen Beitrag über unsere Aktion vorbereitet.

Am Samstag gönnten wir uns eine Auszeit und erkundeten die Stadt. Am Sonntag setzten wir unsere Reise nach Velika Kladusa fort, wo wir eine Frauenrechtsorganisation besuchten, die von Zehida geleitet wird. Sie setzt sich vehement für die Rechte der Frauen ein und kämpft gegen patriarchale Strukturen. Zudem hat sie eine Kindertagesstätte in einem Brennpunkt eröffnet, in der den Kindern spielerisch vermittelt wird, wie wichtig ein friedliches Miteinander ist und dass jeder Mensch unabhängig von Geschlecht und Religion gleichberechtigt ist. Es ist ihr ein besonderes Anliegen, präventiv zu arbeiten, damit sich die düstere Geschichte nicht wiederholt.

Zehida steht in engem Kontakt zu einem Frauenhaus und unterstützt Frauen dabei, gewaltsame Ehen hinter sich zu lassen. Bei unserem Gespräch erzählte sie uns, dass ihre Arbeit oft politisch nicht gewünscht ist und sie deshalb schon mehrfach vor Gericht stand. Man versuchte, ihr kleine Straftaten anzuhängen, die mit unverhältnismäßig hohen Haftstrafen bedroht waren. Glücklicherweise wurde sie bis jetzt meist freigesprochen.

Es war ein äußerst eindrucksvolles Gespräch mit ihr. Vor Ort wird sehr deutlich, wie stark die Menschen unter den Folgen des Krieges und dem instabilen System leiden. Sie sind über jede Art von Unterstützung und Spende dankbar.

Pauli Liekenbrock

10 Jahre „Möbel und mehr“

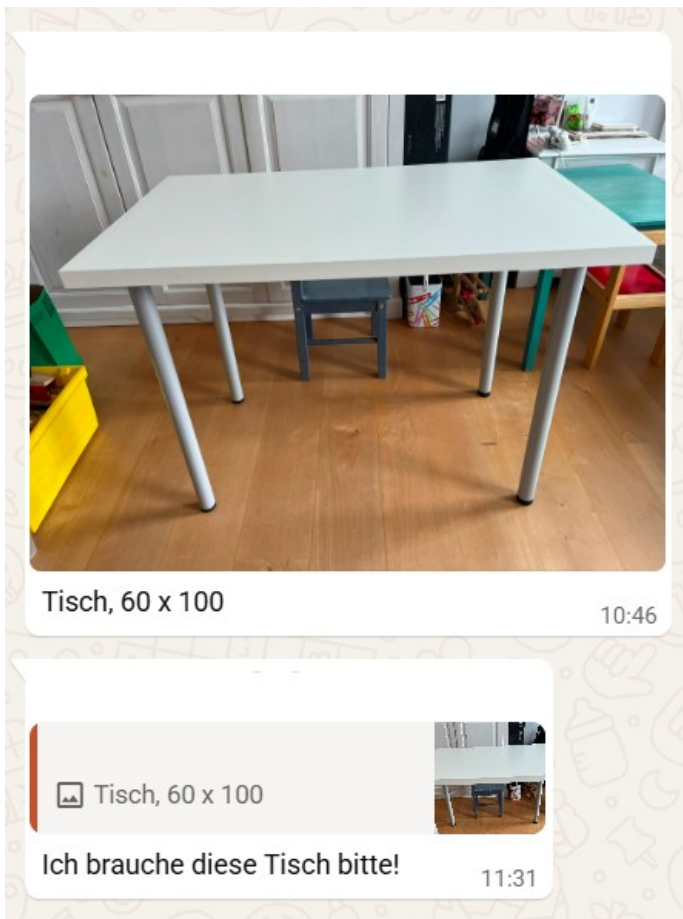
Manchmal muss man nur eine Idee haben. Manchmal muss man es nur probieren. Und dann sieht man, ob es funktioniert oder nicht. Wenn es funktioniert, war die Idee gut.

Gruppe erstellt von dir, am 8.6.2016 um 11:11

Am 8. Juni 2016 kam ich auf die Idee, eine WhatsApp-Gruppe zu gründen, um Leute, die „Möbel und mehr“ übrig haben mit denen zusammen zu bringen, denen noch etwas fehlt. Was meistens der Fall ist, wenn man gerade erst nach Deutschland gekommen ist.

So wurden in den ersten Jahren viele Menschen aus Syrien und Afghanistan Mitglied der Gruppe, später viele aus der Ukraine. Es kommen immer noch neue Mitglieder dazu, andere steigen aus. Im Moment liegt die Mitgliederzahl bei beachtlichen 434.

Angeboten wird alles, was bei einem Umzug, einem Neukauf oder auch bei einem Sterbefall übrig bleibt: Küchen, Waschmaschinen, Sofas, Tische, Stühle, Kaffeemaschinen, Staubsauger, Bilder, Geschirr, Besteck.



Heute im Angebot

Mehrere Administrator*innen kümmern sich darum, dass die Gruppenregeln streng eingehalten werden:

- Wir schreiben auf Deutsch, da dies unsere gemeinsame Sprache ist.
- Wir bleiben immer höflich.
- Wir schreiben unseren Namen ins Profil, damit jeder weiß, mit wem wir schreiben.
- Alles hier ist kostenlos.
- Weiterverkauf ist nicht gestattet
- Normalerweise gilt: Wer sich zuerst meldet, bekommt den Zuschlag.

Nachrichten in fremden Sprachen werden sofort gelöscht. Werbung für Bitcoins, aber auch für Musikunterricht o.ä. führen zum sofortigen Ausschluss aus der Gruppe.

Das hat sicher zum Erfolg der Gruppe beigetragen.

Viel wichtiger ist aber natürlich das Engagement mehrerer, die sich immer wieder um Angebote und manchmal auch um deren Transport kümmern.

Helmut Hardy

„In den 10 Jahren habe ich viele nette Leute kennengelernt, wurde unzählige Male zum Essen oder zum Tee eingeladen und es sind so einige langjährige Beziehungen entstanden.“

Karin Feldmann

Wann immer ich denke, dass etwas zum Wegwerfen zu schade ist, weiß ich, dass irgendjemand es dringend benötigt.

Christine Weber

Deutsch sprechen

Ähnlich lange wie die WhatsApp-Gruppe „Möbel und mehr“ gibt es auch die WhatsApp-Gruppe „Deutsch sprechen“. Diese Gruppe trifft sich aber auch ganz real: mal privat, mal im Welthaus; mal wöchentlich, mal vierzehntägig.



Abdoul bei der Arbeit im Garten

Schon in [unserem allerersten Rundbrief](#) haben wir darüber berichtet. Die damaligen Teilnehmer*innen können mittlerweile alle Deutsch und haben teilweise die deutsche Staatsangehörigkeit. Im Jahr 2022 bestand die Gruppe fast nur aus Ukrainerinnen, später auch aus Ukrainern, Menschen aus Afghanistan, dem Libanon, Myanmar, Togo, Türkei, Pakistan, Sambia, Syrien, ...

Schwerpunkt ist nicht 100%ig korrekt Deutsch zu sprechen. Manchmal werden Grammatik-

fehler diskutiert, manchmal die richtigen Worte gesucht – aber immer geht es um inhaltliche Fragen: Welche Sprachenschule ist die Beste? Wo kann ich Schwimmen gehen? Wie viele Sprachen gibt es in Sambia? Wie verhalten sich die Franzosen in Togo?

Und manchmal wird es fast intim: Wie lernen sich Paare in Deutschland kennen? Was wird erwartet? Was ist erlaubt, was ein NoGo?



Irina und Zuhoor

Zur Zeit hat die WhatsApp-Gruppe 113 Mitglieder, wovon meist 5 bis 10 kommen.

Nicht immer wird nur gequatscht. Manchmal wird auch gegrillt, wir gehen ins Kino oder essen Eis. Und ein Mal im Jahr kümmern wir uns um den Wildwuchs im Garten des Welthauses.

Helmut Hardy



Was sagen die Teilnehmer*innen über die Gruppe „Deutsch sprechen“?

Ich schätze die Gruppe sehr, weil man dort keine Angst vor Grammatikfehlern haben muss und wir uns in einer vertrauten Atmosphäre über alles Mögliche austauschen können und bei Aktivitäten wie Grillen oder Kinobesuchen jede Menge Spaß haben.

Weil wir dort nicht nur die Sprache üben, sondern auch viel über die Kulturen der anderen lernen und wie echte Freunde zusammenwachsen.

Zuhoor Safi

Ich erinnere mich noch gut an die ersten Treffen „Deutsch sprechen“. Für mich waren sie viel mehr als eine Möglichkeit, Deutsch zu üben. Dort habe ich Menschen kennengelernt, die sich ehrlich für uns interessiert haben und mit denen ein echter Austausch entstanden ist. Es ging nicht nur um Grammatik oder neue Wörter, sondern darum, gemeinsam Zeit zu verbringen und voneinander zu lernen.

Rückblickend wird mir bewusst, dass genau das die besondere Stärke dieser Treffen war. Sie haben Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammengebracht und Berührungspunkte auf beiden Seiten abgebaut.

Mustafa Khallouf

Ich mag die Gruppe, weil die Atmosphäre sehr freundlich ist und man ohne Angst Deutsch sprechen kann. Ich habe gelernt, dass Fehler zum Lernen gehören und dass Sprache Menschen verbindet.

Helmut hilft uns außerdem immer mit viel Geduld und Engagement, zum Beispiel bei der Vorbereitung auf Prüfungen, beim Schreiben von Bewerbungen oder im Umgang mit deutschen Behörden. Man spürt, dass ihm die Menschen wirklich am Herzen liegen. Und wenn wir uns bei ihm zu Hause treffen, verwöhnt er uns mit seinen selbst gebackenen Kuchen. Das macht die Gruppe zu etwas ganz Besonderem.

Liliia Bestuzheva

Das waren tolle "Deutsch sprechen"-Treffen, damals! Fast 10 Jahre her. Sehr nette Atmosphäre, interessante Gespräche und eine gute Möglichkeit, Deutsch zu üben.

Die Gesprächsthemen waren sehr abwechslungsreich. So konnte ich meinen Wortschatz erweitern und mein Deutsch sehr verbessern.

Mohammed Jeha

Ich habe die Gruppe über das Kommunale Integrationszentrum kennengelernt, als ich wirklich Deutsch lernen wollte. Am Anfang war es sehr schwer für mich. Ich konnte mir nicht vorstellen, mit anderen Menschen zu sprechen, obwohl ich kaum Deutsch konnte. Die Gruppe hat mir die Möglichkeit gegeben, viele verschiedene Kulturen kennenzulernen. Alle sind sehr freundlich, und ich habe dort eine neue Familie gefunden.

Janny Nyendwa

Ich habe die Gruppe „Deutsch sprechen“ durch einen Freund in der Stadtbibliothek Aachen kennengelernt. Wir treffen uns einmal pro Woche und sprechen über verschiedene Themen. Für mich geht es dabei nicht nur darum, mein Deutsch zu verbessern, sondern auch neue Menschen kennenzulernen. Das hilft mir, mich in Deutschland besser zu integrieren, denn ich finde es nicht einfach, lange Zeit fern von der Heimat zu leben. Ich bin sehr dankbar, dass es diese Gruppe gibt.

Ein herzliches Dankeschön auch an Helmut, der die Gruppe schon so lange mit viel Engagement leitet.

Su Su Htwe

Dabei sein ist (fast) alles: Infostände des Aachener Netzwerks

Präsenz zeigen, sich kennenlernen, austauschen, vernetzen, ... - als das ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit beim Aachener Netzwerk. Und so waren wir in diesem Sommer sehr aktiv in Aachen unterwegs.

Vier wichtige Termine gab es in der kurzen Vorferienzeit von Ende Mai bis Anfang Juli, und bei allen Terminen waren wir mit unserem Infotisch vor Ort präsent:

Am 30. Mai bei „Aachen zeigt Engagement“, kurz „Ehrenamtstag“ im Stadtpark, am 21. Juni beim „Fest der kulturellen Vielfalt“, kurz Multikulti-Fest, im Kennedypark, am 27. Juni beim Weltfest im Welthaus und am 4. Juli bei der „Langen Tafel der Vielfalt“ auf dem Katschhof zwischen Dom und Rathaus. Immer in Zusammenarbeit mit Julia und ihrem Verein „Deutschen Perspektive“ für Ukrainer in Aachen.



Im Kennedypark

Es war eine kleine Herausforderung, die dicht hintereinander liegenden Termine mit Personal zu besetzen, aber wie immer konnten wir auf unsere MitgliederInnen vor Ort zählen! Vielen Dank an Angeliki, Cvetin, Giana, Helmut, Julia, Meri, Monika, Özge, Ralf, Zuhoor.

Insgesamt hatten wir viel Spaß, viel Austausch, neue Mitglieder wurden geworben, viele Flyer verteilt und es gab auch zahlreiche Kontakte mit LokalpolitikerInnen und anderen Multiplikatoren. Unsere einzigen „Gegner“ waren die starke Sonne, die Hitze und der Wind.

Ralf Wuppermann

Winterhilfe 2026/2027 geplant

Mit dem Beginn der kalten Jahreszeit plant das Aachener Netzwerk auch in Aachen unmittelbare Hilfe: Obdachlose und bedürftige Menschen sollen mit warmen Mahlzeiten, heißem Kaffee/Tee und/oder mit wetterfester Kleidung oder Schlafsäcken unterstützt werden. Ziel der Initiative soll es sein, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen und ihnen nicht nur praktische Hilfe, sondern auch ein Stück Menschlichkeit und Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Start der Winterhilfe ist für die Wintersaison 2026/2027 geplant. Bis dahin laufen die Vorbereitungen, damit möglichst viele Menschen rechtzeitig erreicht und unterstützt werden können.

Damit dieses Angebot erfolgreich umgesetzt werden kann, werden engagierte Helfer*innen gesucht. Ob bei der Essensausgabe, der Organisation von Kleiderspenden oder in der Logistik – jede helfende Hand ist willkommen. Auch Menschen, die sich nur gelegentlich engagieren können oder dieses Projekt finanziell unterstützen möchten, leisten einen wertvollen Beitrag.

Wenn Sie Interesse haben in diesem Projekt mitzuwirken, wenden Sie sich gerne an Dirk.Tentler@aachener-netzwerk.de.

Dirk Tentler



aus Köln

Übersetzer-Pool

Viele, die neu nach Deutschland kommen, sprechen kein oder wenig Deutsch. Das erschwert natürlich den Besuch bei Behörden oder Hilfsorganisationen. Deshalb erreichen uns immer wieder Anfragen wie diese: „Ihr kennt nicht zufällig jemanden, der Französisch spricht und am Montag und Dienstag Zeit hätte, zwei nette Herren (einer davon sucht Asyl) bei der Fahrt zur Botschaft nach Berlin als Dolmetscher zu begleiten? Es ist etwas dringend und wir haben bisher niemanden gefunden.“



Klingt eigentlich einfach. Viele können doch Französisch. Aber sich mal eben zwei Tage frei zu machen, ist nicht ganz so einfach.

Und wie sieht es dann erst aus, wenn es sich um eine etwas seltenere Sprache handelt?

Unser Gedanke: Wir bauen einen Pool auf von Leuten auf, die ehrenamtlich übersetzen würden. Auf diesen Pool können dann Vereine und Gruppen bei Bedarf zugreifen und diese Leute fragen, ob sie bereit wären, zu helfen. Natürlich hat nicht jede*r immer Zeit – und schon gar nicht mehrmals die Woche. Alles ist freiwillig und „Nein“ sagen vollkommen okay.

Was erwarten wir von den Übersetzern:

- gute Deutschkenntnisse (Niveau B2 - C1)
- absolute Vertraulichkeit
- bei Umgang mit Minderjährigen ein polizeiliches Führungszeugnis

Wir erwarten **keine** professionelle Ausbildung zum/zur Dolmetscher*in/Übersetzer*in.

Leider können wir für die Übersetzungseinsätze kein Honorar bezahlen. Aber wenn Kosten entstehen werden wir uns bemühen, diese nach vorheriger Absprache zu erstatten.

Interessiert zu helfen? Hier geht's zum [Anmeldeformular](#).

Wenn ihr noch Fragen habt, schreibt gerne an: Uebersetzerpool@Aachener-Netzwerk.de.

Elisabeth Schomacher ist unsere Projektkoordinatorin und wird sich bemühen, alle Unklarheiten zu beseitigen.

Helmut Hardy

Ich wäre brennend daran interessiert, diese Idee mit aufzubauen. Es ist zwar ein spezieller Bereich, aber es kann sich auch entwickeln. Daher lasst uns bei guter Gelegenheit noch darüber sprechen. Wir brauchen immer mehr Mehrsprachigkeit. Daher mein Kommentar dazu: Eine sehr gute Idee.

Tetyana Lutsyk
Bischöfliches Generalvikariat Aachen

Manche Klienten unserer Beratungsstelle verstehen die neuesten Entwicklungen in Sachen Therapie und Prävention aufgrund von Sprachbarrieren nicht. Allgemein sind viele Menschen aufgrund von Sprachbarrieren von sozialer Teilhabe und der Inanspruchnahme von Rechten und ihnen zustehenden gesetzlich geregelten Leistungen ausgeschlossen. Dem kann mit der Zurverfügungstellung von Dolmetschern/Sprachmittlern entgegen gewirkt werden.

Walter Brüsseler
Aidshilfe Aachen e.V.

Beitrittserklärung

Antrag auf Mitgliedschaft im
„Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe
und interkulturelle Friedensarbeit e. V.“

Hiermit beantrage ich meine Mitgliedschaft im
„Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und
interkulturelle Friedensarbeit e. V.“!

Mit meiner Mitgliedschaft erkläre ich die
Satzung des oben genannten Vereins als für
mich verbindlich!

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Der Mitgliedsbeitrag ergibt sich aus der
[Beitragsordnung](#).

Den Mitgliedsbeitrag überweise ich auf das
Konto des
Aachener Netzwerk e.V.
IBAN DE21 3905 0000 0000 3170 08,
BIC AACSD33XXX bei der SK Aachen.

Persönliche Daten werden bei uns natürlich
gespeichert, nur für vereinsinterne Zwecke
verwendet und nicht an Dritte weiter gegeben.
Mehr darüber in unserer [Datenschutzerklärung](#).

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Impressum

Diesen **Rundbrief** erhalten alle Mitglieder und
AbonentInnen.

Wir freuen uns über jeden und jede, der/die
Interesse an unserem Rundbrief hat! Wer also
jemanden kennt, der/die sich für unsere Arbeit
interessiert: eine kurze E-Mail an
Helmut.Hardy@Aachener-Netzwerk.de reicht.
Und auch wer den Rundbrief nicht mehr
erhalten möchte schicke bitte einfach eine
formlose E-Mail an Helmut.Hardy@Aachener-Netzwerk.de.

Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und
interkulturelle Friedensarbeit e.V.

Büro:
Welthaus Aachen
An der Schanz 1
52064 Aachen
Tel. +49 241 89 43 86 00

Internet:
<https://www.Aachener-Netzwerk.de>

Vereinsadresse:
c/o Helmut Hardy
Im Grüntal 18a
52066 Aachen
Tel. +49 241 97 01 38

Das Aachener Netzwerk ist gemeinnützig und
Spenden sind deshalb steuerlich absetzbar.
Unser **Spendenkonto** ist:

Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und
interkulturelle Friedensarbeit e.V.

Sparkasse Aachen
IBAN DE21 3905 0000 0000 3170 08
BIC AACSD33XXX